

# INTERFILM

## INFO 1995

1. 100 Years of Cinema: Cinema and Storytelling,  
an International Symposium in Los Angeles 2
  
2. 40 Jahre INTERFILM 1995:  
Jubiläumsvollversammlung in Genf 3  
General Meeting in Geneva 6
  
3. Hans Werner Dannowski:  
Zur Ortsbestimmung der Arbeit von INTERFILM 13  
An Attempt on the Work of INTERFILM 14  
A propos de l'orientation du travail d'INTERFILM 15
  
4. INTERFILM-Akademie München/Antwerpen:  
Programm 1996 20
  
5. KEK: Zweite Europäische Ökumenische Versammlung  
vom 23.-29. Juni 1997 in Graz 21
  
6. Hans-Helmuth Schneider, Rollen und Räume:  
Anfragen an das Christentum in den Filmen Ingmar Bergmans 23
  
7. Fotos: Dorothea Schmitt-Hollstein, Kveta Samajova 24

## 100 Years of Cinema

Vom 6.-10. Juni 1995 führten in der Mount Loyola University in Los Angeles OCIC und WACC zum Thema "Cinema and Storytelling" erstmals zusammen ein internationales Symposium durch, zu welchem als Vertreter von INTERFILM Hans Werner Dannowski, Werner Schneider, Hans Hodel und Jim Wall eingeladen waren. Über das Symposium berichtet Peter Malone, Präsident von OCIC-Australia, in Ciné&Media Nr. 3/95.

# *Cinema and Storytelling, an international symposium*

by Peter Malone

**L**os Angeles 95. The first session of the program of the OCIC-WACC ( associated with Interfilm) symposium celebrating the centenary of cinema was a screening of *Schindler's List*, a demanding beginning. But this was Los Angeles, the Loyola Marymount campus, and about fifty international participants meeting for four days of screenings, addresses, discussions and dialogue amongst the Christian media groups and some dialogue with Hollywood.

Days one and two, June 7th and 8th, were Los Angeles focused with guests representing the various facets of the US cinema industry. Christine Forster, long-time producer offered a witty, insightful Christian look at this money-driven world while Richard Heffner took up the issues of the US moral culture. His background was that of the chairman of the movie ratings board. Another interesting guest was Linda Seger, an expert on screen-writing, who led responses to *Schindler's List*, highlighting that it was a portrait of goodness (as different from 'niceness').

*Mi familia* was the second movie screened, a picture of a Mexican family in east LA, directed by Gregory Nava (*El Norte*). The potential for dialogue with Hollywood was illustrated by Nava's passion-

ate presentation and his lively interchange with the symposium members about the cultural and spiritual issues underlying his film.

We also saw *Before Sunrise* which had received an ecumenical Jury mention at the 1995 Berlin Festival. It received mixed reactions from the group with often completely opposite responses but it provided a forum for clarifying stances about movies and what James Wall called the core of a movie, its 'is-ness', rather than merely staying on the peripheral level of its 'about-ness'.

Further Hollywood guests included distributor Tim Penland who later showed *Gospa*, a movie about the Franciscans in Medjogorje, starring Martin Sheen (which raised questions about what is religious, what is pious). The current president of the ratings (voluntary) board and of the national exhibitors took part in an informative discussion on classifications and standards in the US.

Days 3 and 4, June 9th and 10th, were geared towards OCIC, WACC and Interfilm work on internal issues starting with festival juries and perspectives offered by Hans Werner Dannowski (Interfilm) and Robert Molhant (OCIC) on Jury History. Peter Malone led a session

on questions about jury criteria (though the intention that clips from previous winners be screened to provide material for a mini festival jury was not successful as most had not seen the films in question; the clips served as an illustration of the content and styles of winners). This led to discussions on criteria for juries and a panel on reviewing.

The final day offered workshops on cinema and entertainment, cinema and values, cinema and spirituality. The Symposium participants were members of panels and workshop leaders and participated strongly in questions and discussion.

The symposium was significant as an international event for the organisations. But it was also significant as a major step in dialogue between the organisations.

Every event has drawbacks. The Symposium was organised by an international committee rather than a local group. This led to expected guests not being able to come and a sometimes makeshift arranging of panels and discussions and limitations of technology available. The international composition of the OCIC and WACC representatives was also limited. However, it was a useful and encouraging beginning - and indicates how beneficial further symposia could be.

---

## 40 JAHRE INTERFILM - JUBILÄUMSVOLLVERSAMMLUNG IN GENÈVE

---

Bericht von Hans Hodel für Media Development Nr. 1/96

An der Jubiläumsvollversammlung zum 40. Jahrestag der Gründung der Internationalen kirchlichen Filmorganisation INTERFILM vom 22.-24. September 1995 in Genf beteiligten sich rund 35 Mitglieder aus zehn europäischen Ländern und aus Sri Lanka. Dass sich darunter neben Jean Fischer, Generalsekretär der KEK, Robert Mohlant, Generalsekretär der OCIC und Carlos A. Valle, Generalsekretär der WACC als Ehrengäste auch eine aktive Frauendelegation aus vier osteuropäischen Ländern befand, darf als unmittelbare Folge einer von WACC London geförderten und finanziell unterstützten Öffnung von INTERFILM für neue Entwicklungen betrachtet werden.

### Rückblick

Gegründet wurde INTERFILM am 22. Oktober 1955 in Paris als "Internationales Evangelisches Filmzentrum" von Vertretern der evangelischen Filmarbeit in Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz und Grossbritannien. Zum Präsidenten der Vereinigung wurde Henri de Tienda (Paris) gewählt, der als Marinepfarrer tätig war und daneben als Generalsekretär des "Service Cinématographique d'Évangélisation" der Reformierten Kirche Frankreichs wirkte. Beobachter des Weltrates für Christliche Erziehung und des Oekumenischen Rates der Kirchen waren bei der Gründungsversammlung zugegen. Wie Hans W. Dannowski (Hannover), der derzeitige Präsident von INTERFILM, in einem der Versammlung vorgelegten historischen Rückblick aufzeigte, trafen zwar recht unterschiedliche Ziele und Strukturen der kirchlichen Filmarbeit zusammen. Insgesamt aber stand die Gründungsphase im Zeichen des Nachkriegsoptimismus in den Kirchen, die im Film als einem Massenkommunikationsmittel eine herausragende Chance für die Verbreitung christlichen Gedankengutes, christlicher Inhalte und Werte sah. Mit der Vorführung des Films "Chemin de Traverse", einer 45 minütigen Retrospektive über die unter dem Motto "film et vie" stehende langjährige kulturelle und spirituelle Filmarbeit von Henri und Mady de Tienda gedachte die Versammlung des im Frühling 1995 verstorbenen ersten Präsidenten von INTERFILM. In dieses Gedenken wurden auch sein Nachfolger Dr. Fritz Hochstrasser (Schweiz) und John Taylor, der beim Oek. Rat der Kirchen als Fotograf tätig gewesene Autor zahlreicher Kurzfilme, eingeschlossen. Vor allem aber wurden die grossen Verdienste des von der Gründung an und bis zu seinem Tod im September 1991 als Generalsekretär wirkenden Dr. Jan Hes gewürdigt: "Jan Hes war INTERFILM und INTERFILM war Jan Hes" charakterisierte der Präsident sein Engagement und die Bedeutung seines Todes. Er traf die Organisation unvorbereitet, und sie war nach einer längeren Übergangszeit erst 1993 in der Lage, sich neu zu definieren und zu strukturieren. Bei dieser Gelegenheit bekannte sich INTERFILM klar zur Basis des Oekumenischen Rates der Kirchen und identifizierte sich somit mit dem weltweiten oekumenischen Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Erneuert wurde auch der feste Wille zur Zusammenarbeit mit der World Association for Christian Communication (WACC) in London. Organisatorisch ist INTERFILM jetzt regional gegliedert (INTERFILM Europa, Nordamerika, Asien), wobei ein Netzwerk der Regionen eine internationale Koordination der Tätigkeit garantiert. INTERFILM gehören Kollektivmitglieder und Einzelmitglieder an, die finanzielle Beiträge leisten und einem regionalen Gremium angehören.

### Ziele und Tätigkeiten

Ziele von INTERFILM sind u.a. die Zusammenarbeit von Institutionen und Personen der Kirche und der Kultur im Bereich des Films, die Vermittlung, der Austausch und die Veröffentlichung von Erfahrungen und Methoden der Filmwahrnehmung und Filmdiskussion; der Austausch von Informationen und Dokumentationen über Filme und audiovisuelle Medien; die Auszeichnung von Filmen auf internationalen Festivals.

In einem im Blick auf die Jubiläumsvollversammlung fertig gestellten Kurzfilm von Gudrun Kern und Eckart Bruchner (München), der in Genf die lang erwartete Premiere hatte, werden sowohl die Festivalpräsenz von INTERFILM wie auch die vielfältige Studien-, Kurs- und Tagungsarbeit beleuchtet, die sich unter der von Eckart Bruchner geleiteten INTERFILM-Akademie gestaltet. Vor allem in Europa und Nord-Amerika finden jährlich mehrere Seminare und Workshops statt, zum Teil eigenständig, zum Teil in Zusammenarbeit mit den nationalen Mitgliedern organisiert. Alljährlich verleiht die INTERFILM-Akademie München/Antwerpen zudem den ONE-FUTURE-PREIS zum Filmfest München. Der Preis wird einem Film verliehen, der in ethisch und filmästhetisch überzeugender Weise zeigt, dass die Menschen unseres Jahrhunderts nur eine unteilbare Zukunft haben: ONE FUTURE.

Im Jury-Engagement an nationalen und internationalen Filmfestivals, zum Teil im Rahmen von oekumenischen Jurys in Zusammenarbeit mit OCIC (Organisation Catholique Internationale pour le Cinéma et l'Audiovisuel, Bruxelles), entfaltet sich ein zentrales Tätigkeitsfeld von INTERFILM. Die Jurys, die je nach Grösse des Festivals drei bis zehn Personen umfassen, sind aus Vertretern und Vertreterinnen kirchlicher oder der kirchlichen Filmarbeit nahestehenden Film- und Medieninstitutionen sowie interessierten, fachkompetenten Einzelpersonen verschiedener Kirchen und Länder zusammengesetzt.

Die Jurys verleihen einen Preis (und eventuell Lobende Erwähnungen) an Regisseure von Filmen, die sich durch künstlerische Qualität auszeichnen, die eine dem Evangelium entsprechende menschliche Haltung und Aussage zum Ausdruck bringen oder zur Auseinandersetzung damit anregen und den Zuschauer für spirituelle, gesellschaftliche und soziale Werte sensibilisieren.

Indem sich die Mitglieder der Jury und der sie delegierenden Institutionen bemühen, die ausgezeichneten Filme in ihren Ländern bekannt zu machen und zu fördern (vor allem, wenn sie sich auch für die kirchliche und schulische Bildungsarbeit eignen), setzen sie sich ein für ein besseres Verständnis des zeitgenössischen Films und der durch ihn vermittelten Fragen, Werte und Visionen. Damit schärfen sie die Frage nach dem Ort der Kirche in einer säkularisierten Gesellschaft und nehmen Anteil an einem intensiven Dialog zwischen Kirche und Öffentlichkeit, zwischen Theologie und Kultur, Filmkritik und Filmemachern aus aller Welt.

INTERFILM ist zur Zeit an folgenden Festivals mit einer eigenen (oder im Rahmen der Zusammenarbeit mit OCIC und/oder der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz) mit einer oekumenischen Jury vertreten (historische Reihenfolge):

Internationale Filmfestspiele/Internationales Forum des Films Berlin seit 1963 (seit 1992 oekumenisch); Internationales Filmfestival Mannheim seit 1963 (seit 1995 oekumenisch); Internationale Kurzfilmtage "Wege zum Nachbarn" in Oberhausen seit 1964; Internationales Filmfestival Locarno seit 1973 oekumenische Jury; Internationales Filmfestival Cannes seit 1969 (seit 1974 oekumenisch); Internationales Dokumentarfilmfestival Nyon von 1978-1993 oekumenische Jury; seit 1995 in der Internationalen Jury oekumenisch vertreten; Internationales Filmfestival Montréal seit 1979 oekumenische Jury; Filmfestival Max Ophüls-Preis Saarbrücken seit 1985; One-Future-Preis der INTERFILM-Akademie am Filmfest München seit 1987; Internationales Filmfestival Moskau seit 1989 oekumenische Jury; Internationale Dokumentarfilmwoche Leipzig seit 1990 oekumenische Jury; Internationales Filmfestival Karlovy Vary oekumenische Jury seit 1994; an der oekumenischen Jury 1994 erstmals beteiligt ebenfalls am Internationalen Dokumentarfilmfestival St. Petersburg.

### **Perspektiven für die Zukunft**

Die von Maurice Terrail vom Office Protestant du Cinéma (Lausanne) im Auftrag des Exekutiv Committees von INTERFILM Europa vorzüglich vorbereiteten Jubiläumstagung stand genauso im Zeichen des Gedenkens an die Gründerzeit, wie sie sich auch der hundertjährigen Filmgeschichte erinnerte. Dies tat sie mit einem Besuch in der eindrücklich dotierten Cinématèque Suisse in Lausanne, der mit der Vorführung eines Querschnittes historischer "Film-Leckerbissen" gekrönt wurde. Ein Abstecher an das seit diesem Jahr unter der Direk-



v.l.n.r.: Hans W. Dannowski (Präsident), Hans Hodel (Jury-Koordinator),  
Felix Premawardhana (Sri Lanka), Linde Sturm (Geschäftsstelle)

tion von Jean Perret stehende neu strukturierte Dokumentarfilmfestival von Nyon mit dem programmatischen Titel "Vision du réel" sorgte für einen lebendigen Kontakt mit zeitgenössischem Filmschaffen und leitete über zur Reflexion von Zukunftsperspektiven für INTERFILM. Mit dem Hinweis auf die biblische Bedeutung der Zahl 40, die immer im Zusammenhang mit einer Zeit des Unterwegsseins, des Übergangs, der Besinnung und der Reife steht, sagte Hans Werner Dannowski: "Es ist an der Zeit, neue Visionen für INTERFILM zu entwickeln". In seinem Referat machte er im Verhältnis zwischen Kirche und Kunst, Theologie und Ästhetik zwei Modelle aus, die sich gegenwärtig diametral entgegenstehen, ohne die vielen Zwischenschritte und Varianten zu leugnen, die zwischen den Extremen vorhanden sind. Auf der einen Seite steht die Hoffnung auf eine neue Synthese zwischen Kirche und Kunst und zwischen Theologie und Film und anderen Kunstbereichen, nachdem die Abgrenzungsstrategie der Dialektischen Theologie die Diastase zwischen Kirche und Kunst anscheinend unüberbrückbar gemacht hat. Aufgrund einer gegenläufigen Bewegung der letzten 20/30 Jahre sind die Kirchen als Ort der Kunstpräsentanz für Künstler neu interessant geworden. Die Folgen sind Kunstaussstellungen, Filmgottesdienste, getanzte Musik in den Kirchen u.a. Dem Synthesemodell steht ein diametral entgegengesetztes Konzept gegenüber, das von einer weiterbestehenden und nicht aufzuhebenden Trennung von Kirche und Kunst ausgeht. Im Spannungsfeld dieser beiden Konzepte wird sich INTERFILM in Zukunft positionieren müssen. Es wird kaum möglich sein, einfach das eine gegen das andere auszuspielen. INTERFILM wird beide mit ihren Stärken und ihren Schwächen zu diskutieren und zu durchdringen suchen. Anfänge wurden im Anschluss an das Referat gemacht durch Eckart Bruchner (München), der Perspektiven seiner aktuellen Akademie-Arbeit einbrachte, Stephen Brown (Harrogate), der theologische Anmerkungen zu Beobachtungen im britischen Film der Gegenwart vermittelte, sowie Latavra Doularidze (Moskau), Adela Peeva (Sofia) und Daniela Frumusani (Bukarest), die zum Dialog mit der osteuropäischen Filmkultur ermunterten.

Abgeschlossen wurde die Jubiläumstagung mit einem von Bernhard von Baalen (Liturgie) und Robin Gurney (Predigt) geleiteten oekumenischen Gottesdienst und einer Generalversammlung von INTERFILM Europa, an welcher zahlreiche Impulse für die künftige Arbeit ausgetauscht wurden. Die Zukunft wird zeigen, inwiefern die in Genf spürbare Aufbruchstimmung zu wirklich neuen Visionen und Konturen befähigen wird. Hans Hodel

---

## **INTERFILM Celebrates 40th Anniversary with Special General Meeting in Geneva**

---

Report from Hans Hodel for Media Development 1/96

Some 35 members from ten European countries and Sri Lanka attended a special general meeting in Geneva on September 22-24, 1995, to commemorate the 40th anniversary of the International Church Film Organisation INTERFILM. Joining general secretaries Jean Fischer (KEK), Robert Mohlant (OCIC), and Carlos A. Valle (WACC) as guests of honour for the occasion were a delegation of activist women from four Eastern European countries - no doubt a result of INTERFILM's recent policy of openness to new developments encouraged and sponsored by WACC.

### **Review**

INTERFILM was founded in Paris on October 22, 1955, as an "international evangelical film centre" on the initiative of representatives of Protestant film and media institutions in France, Germany, the Netherlands, Switzerland, and Great Britain. The group's first president was Henri de Tienda (Paris), an active minister in the navy and general secretary of the "Service Cinématographique d'Évangélisation" of the Reformed Church of France. Observers of the World Council for Christian Education and of the World Council of Churches were also present at the founding. As Hans W. Dannowski (Hannover), the current president of INTERFILM, pointed out in his historical survey at the anniversary meeting, the founding members represented a wide variety of different outlooks and structures of church-based film work. None of this seemed to matter much at the time, as the organisation was carried along by the pervasive post-war optimism within the churches who believed that film as the new medium of mass communication presented a unique opportunity for the dissemination of Christian beliefs, ideas and values.

In a tribute to INTERFILM's recently deceased first president, the anniversary assembly watched a screening of the film "Chemin de Traverse", a 45-minute retrospective of the cultural and spiritual film work of Henri and Mady de Tienda. Included in the tribute were also Henri de Tienda's successor, Dr. Fritz Hochstrasser from Switzerland, and John Taylor, who was the author of many short films and worked as a photographer for the Ecumenical Council of Churches. A very special homage was paid to the memory and merits of Dr. Jan Hes, who had been INTERFILM's general secretary from the organisation's beginnings until his death in 1991: "Jan Hes was INTERFILM and INTERFILM was Jan Hes" is how the president described the Hes' commitment and the great loss that his death represented for the organisation. His sudden demise had caught the organisation unprepared and it took INTERFILM until 1993 to recover. In the process of redefinition and restructuring that followed, INTERFILM adopted the aims of the World Council of Churches and thus identified itself with the world-wide ecumenical process towards justice, peace and the integrity of creation. INTERFILM also reaffirmed its intention to collaborate with the World Association for Christian Communication (WACC) in London. INTERFILM is composed of three regional partner organisations (INTERFILM Europe, North America, and Asia), with a network of regions assuring the international co-ordination of activities. INTERFILM has corporate and individual members who pay annual dues and are affiliated with a regional committee.

### **Objectives and Activities**

Some of the objectives of INTERFILM are: to promote cooperation between institutions and individuals in the church and in the arts on film and media related issues; to communicate, exchange and publish expertise and methods for the advancement of film

awareness and film debate; to promote the exchange of information and documentation related to films and audio-visual media; to present awards and commendations for films at international festivals.

A long-awaited short film by Gudrun Kern and Eckart Bruckner (Munich), completed just in time for the anniversary meeting and premiered in Geneva, shows the festival presence of INTERFILM and the wide-ranging selection of study and research possibilities, courses, training and seminar work offered by INTERFILM academy under the direction of Eckart Bruckner. Each year seminars and workshops are organised - mainly in Europe and North America - some independently, others in cooperation with members at the national level. Also, INTERFILM Academy Munich/Antwerp regularly awards the ONE-FUTURE-PRIZE at the annual Munich Film Festival to honor a film which argues convincingly, both in terms of ethics and film aesthetics, that the future of humanity in our century is of necessity undivided: ONE FUTURE.

A central field of activity of INTERFILM is its involvement in jury activities at national and international film festivals, sometimes on ecumenical juries in cooperation with OCIC (Organisation Catholique Internationale pour le Cinéma et l'audiovisuel, Bruxelles).

These juries, varying from three to ten members depending on the size of the festival, include representatives from church film and media institutions, or from institutions sympathetic to church film work, as well as interested, qualified individuals from different churches and countries. The juries award a prize (and possibly commendations) to directors of films which are of high artistic merit; whose human outlook is faithful to the spirit of the scriptures or serves to stimulate debate on these matters; and which raise the audience's awareness of spiritual and social values.

Through their efforts to publicise and promote award-winning films in their respective countries (especially films suitable for educational purposes in churches and schools), the members of these juries - and the institutions that they represent - contribute towards a better understanding of contemporary cinema and the questions, values and visions it communicates. In this way, they focus clearly on the question of the church's place in a secular society and participate in an intensive dialogue between church and public, between theology and culture, and between film critics and film makers from around the world.

Currently, INTERFILM is represented at the following festivals (in chronological order) with a jury of its own or as a partner in an ecumenical jury (in cooperation with OCIC and/or the central media office of the German Bishops Conference): Berlin International Film Festival/International Film Forum, since 1963 (ecumenical since 1992); Mannheim International Film Week, since 1963 (ecumenical since 1995); Oberhausen International Short Film Festival "Paths to the Neighbors", since 1964; Locarno International Film Festival, ecumenical jury since 1973; Cannes International Film Festival, since 1969 (ecumenical since 1974); Nyon International Documentary Film Festival, ecumenical jury from 1978 to 1993, since 1995 ecumenical representation on the international jury; Montréal International Film Festival, ecumenical jury since 1979; Saarbrücken Film Festival Max Ophüls Prize, since 1985; Munich Film Festival, One-Future-Prize of INTERFILM Academy, since 1987; Moscow International Film Festival, ecumenical jury since 1989; Leipzig International Documentary Film Week, ecumenical jury since 1990; Karlovy Vary International Film Festival, ecumenical jury since 1994; St. Petersburg International Documentary Film Festival, first time participation in an ecumenical jury 1994.

### **Perspectives for the Future**

Prepared to perfection by Maurice Terrail of the Office Protestant du Cinéma (Lausanne) on behalf of the executive committee of INTERFILM Europe, the anniversary meeting was, above all, an occasion for commemoration: after paying tribute to the organisation's founding days, participants also remembered the first one hundred years of cin-

ema. They paid a visit to the impressively endowed Cinemathèque Suisse in Lausanne that culminated in the screening of an anthology of highlights from the history of cinema. A side trip to this year's edition of the Nyon Documentary Film Festival bearing the programmatic title "vision du reel" - the festival has been completely restructured and is now headed by new director Jean Perret - provided a welcome occasion for a firsthand look at contemporary currents in film making and eventually set the stage for some reflections on the future of INTERFILM. After recalling that in Bible the number 40 always signifies a time of movement and transition, of reflection and maturity, Hans Werner Dannowski said: "It is time to develop new visions for INTERFILM". In his speech he concluded that the current relationship between church and art, and between theology and aesthetics, was essentially determined by two diametrically opposed models - although, as he pointed out, variants and intermediate stages no doubt exist between these two extremes. On one side, despite what appeared to be an irreparable rift brought about by the delimitation strategy of dialectic theology, there is the hope for a new synthesis between church and art. A counter-current over the past 20-30 years has created a renewed interest among artists in churches as locations of artistic manifestation. As a result, art exhibitions, services incorporating films, danced music, etc., have become regular events in churches. Diametrically opposed to this new synthesis is a model based on the premise that church and art are, and will continue to be, entirely separate domains. It is between these opposites that INTERFILM will have to find its place in the future. Simply playing one extreme against the other hardly seems to be a possibility. INTERFILM will have to discuss and analyse the strengths and weaknesses of both options. After the speech, in a first round of contributions, Eckart Bruckner (Munich) communicated perspectives based on his current work at the academy; Steven Brown (Harrogate) related some theologically annotated observations concerning contemporary British cinema; and Latavra Doularidze (Moscow), Adela Peeva (Sofia) and Daniela Frumusani (Bucharest) spoke up for intensifying the dialogue with Eastern European film makers.

The anniversary meeting closed with an ecumenical service directed by Bernhard van Baalen (liturgy) and Robin Gurney (sermon), and a general meeting of INTERFILM Europe which provided the occasion for a lively exchange of ideas for future work. Time will tell whether the sense of departure and of a new beginning which was very palpable at the Geneva meeting will actually carry over into new visions and a new practice.

v.l.n.r.

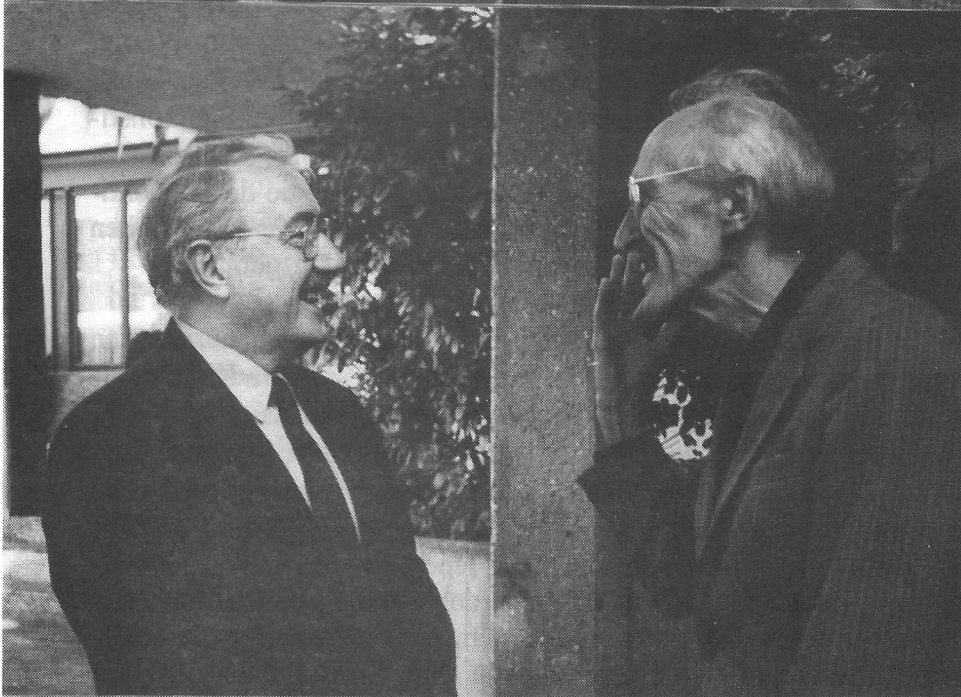
Stephen J. Brown (Harrogate)  
 Latavra Doularidze (Moskau)  
 Eckart Bruchner (München)  
 Adela Peeva (Sofia)  
 Daniela Frumusani (Bukarest)  
 Hans Hodel (Bern)







v.l.n.r.:  
Felix Premawardhana (Colombo)  
Kveta Samajova (Prag)  
Hans Hodel (Bern)



v.l.n.r.:  
Carlos A. Valle (WACC-General Secretary)  
Theo Krummenacher (Biel)



Robert Molhant (OCIC-General Secretary)

Hans Werner Dannowski

## Zur Ortsbestimmung der Arbeit von INTERFILM

Im Verhältnis zwischen Kirche und Kunst, Theologie und Ästhetik gibt es nach meinen Beobachtungen gegenwärtig zwei diametral entgegengesetzte Modelle. In diesem Spannungsfeld spielt sich die Arbeit von INTERFILM ab. Zwischen den Extremen gibt es natürlich viele Zwischenschritte und Varianten. Aber ich denke, es ist hilfreich, die Extrempositionen sich anzuschauen.

### I

Da ist auf der einen Seite die Hoffnung auf eine neue Synthese zwischen Kirche und Kunst und zwischen Theologie und Film und anderen Kunstbereichen. In Reformation, Renaissance und Aufklärung ist zumindest in Westeuropa die mittelalterliche Synthese zwischen Kirche und Kunst auseinandergebrochen. Die christliche Ikonographie wird noch bis in die Gegenwart weitertransportiert. Aber schon im 18. Jahrhundert verliert sie ihre inhaltliche Eindeutigkeit (man vergleiche die hervorragenden Untersuchungen zur europäischen Kunst von Werner Hofmann und Werner Busch, etwa W. Busch, *Das sentimentalische Bild. Die Krise der Kunst im 18. Jahrhundert und die Geburt der Moderne*. 1993). Der Zuschauer wird in die Sinnkonstituierung des Bildes mit einbezogen und muss selbst entscheiden, wofür das ganze steht. Im 19. Jahrhundert nimmt die Kunst selbst religiöse Züge an. Die Abgrenzungsstrategie der Dialektischen Theologie, die die Gottesoffenbarung und den Glauben als das "ganz Andere" verstehen will, hatte die Diastase zwischen Kirche und Kunst anscheinend unüberbrückbar gemacht.

In den letzten 20/30 Jahren hat sich massiv eine gegenläufige Entwicklung angebahnt. In den Kirchen hat man die religiöse Seite von Kunst neu entdeckt. Für Künstler sind die Kirchen als Ort der Kunstrepräsentanz neu interessant geworden. Die Folgen sind Kunstaussstellungen, Filmgottesdienste, getanzte Musik in den Kirchen. Die Hoffnung auf eine neue Synthese zwischen Kirche und Kunst ist überall spürbar. Dabei greift diese Perspektive über die Kirchen hinaus und erstreckt sich bis hinein in die Museen, die Kinosäle, hinein in Oper und Theater und ganz andere säkulare Aufführungsorte. John Neumeier, der renommierte Hamburger Ballettdirektor, in dessen Repertoire ganz selbstverständlich die getanzte Bachsche Matthäuspasion und das Mozart-Requiem mit hineingehört, hat in einem Interview gemeint: die Matthäuspasion kann man eigentlich überall aufführen, und sei es in einer Strassenbahn oder auf einem Bahnhof. "Wir müssen uns eigene sakrale Räume schaffen." Dies sagt Neumeier nicht gegen die Kirchen, sondern bewusst als evangelischer Christ (vgl. das Interview in H.W. Dannowski u.a. (Hrsgb.): *Kirchen - Kulturorte der Urbanität*. 1995). Die Synthese von Kirche und Kunst umfasst in diesem Sinne die ganze Wirklichkeit.

Im Konzept des "religiösen Films", das vor allen Dingen in England eine lange und interessante Tradition hat, ist im filmischen Bereich diese Synthese von Kirche und Kunst aufrechterhalten worden. Die weitreichende Frage ist auch, ob nicht in Ländern, die nicht so stark durch Reformation und Aufklärung gegangen sind - wie zum Beispiel in Russland und anderen osteuropäischen Ländern -, diese Einheit von Kirche und Kunst nie in dem Masse zerbrochen worden ist, wie dies in Westeuropa der Fall war. Spanien und der lateinamerikanische Kontinent mit seiner Mischung von Volkskatholizismus und Säkularismus ist ein weiteres interessantes Kapitel in diesem Spannungsfeld. Man wird die Hoffnung auf eine neue Synthese von Kirche und Kunst wie auch das Weiterbestehen einer entsprechenden Nähe und Einheit nicht einfach als Illusion in die Ecke schieben können. Hier bedarf es detaillierter Einzeluntersuchungen in einem breiten Spektrum von Möglichkeiten.

Einen Einwand aber gegen dieses Modell einer Synthese von Kirche und Kunst muss man von vornherein zur Kenntnis nehmen. Die Kunst ist längst nicht mehr kirchen- oder konfessions-spezifisch organisiert. Viele der bedeutendsten Künstler haben Anregungen aus allen Religionen aufgenommen. Ich habe ein Gespräch mit Günther Uecker, dem deutschen "Nagelkünstler" vor Augen, der vor mir seine Biographie ausbreitete. Er sei durch alle Religionen hindurchgegangen, durch Judentum und Buddhismus und Islam, durch Mystik und Befreiungstheologie, um am Ende nun wieder im Glauben seiner Kindheit, im mecklenburgischen Luthertum zu landen. Aber Spuren dieses langen Weges seien überall in seiner Kunst anzutreffen. Oder nehmen Sie filmische Beispiele: Alexander Askoldovs "Kommissarin" filtert aus allen Konfessionen und Religionen die friedensfördernden, die friedensstiftenden Elemente heraus. Oder nehmen Sie Andrzej Tarkowsky: er ist ein klassisches Beispiel für eine hochstehende Synthese von Religion und Kunst. Aber selbst seine eng an eine kirchliche Tradition angelehnten Filme wie "Andrej Rubljow" sind von den Kirchen nur schwer zu rezipieren. Zu breit ist das Religionsspektrum, das solche Filme anbieten. Und die Kirchenleute, die sich auf diese Synthesen einlassen, arbeiten und leben immer auch ein Stück jenseits der konkreten Gestalt ihrer Kirchen. Die Breite des Religionsverständnisses von seiten der Kunst bietet einer allzu selbstverständlichen Synthese von Kirche und Kunst eine natürliche Grenze.

Dem Synthesemodell steht ein diametral entgegengesetztes Konzept gegenüber. Dieses geht aus von einer weiterbestehenden und nicht aufzuhebenden Trennung von Kirche und Kunst. Die gesellschaftliche Entwicklung hat, zumindest in der westlichen Welt, aber vielfach auch weltweit, zu einer starken Ausdifferenzierung der einzelnen Lebensbereiche geführt. Schule, Justiz, Presse, Sport, Kirche und vieles andere sind eigene Lebensbereiche geworden. Diese Entwicklung hat in besonderer Weise die Künste betroffen. Die Ausdifferenzierung der Kunstbereiche geht bis zum radikalen Autonomieanspruch der Kunst, die in der fragwürdigen Aussage gipfelt, die Funktion der Kunst bestehe darin, keine Funktion zu haben. In Wahrheit lässt sich durchaus nachweisen, wie stark die Kunst von den soziokulturellen Entwicklungen der Gesellschaft abhängig ist. Für die Kunst von heute und morgen kann dies heissen, die historisch nicht verwirklichten Funktionsangebote für die Gesellschaft verfügbar zu halten (Bazon Brock). Aber die Ausdifferenzierung der einzelnen Gesellschaftsbereiche ist, gerade wenn man ihre Funktion für die Gesamtgesellschaft abrufen will, in keiner Weise rückgängig zu machen. Etwa Kirche und Theater sind, bei aller Nähe zueinander, in keiner Weise miteinander zu vermengen und zu vertauschen. Man kann auf dem Theater eine ganz andere Sprache führen und ganz etwas Anderes wagen, freilich dann auch in grösserer Unverbindlichkeit.

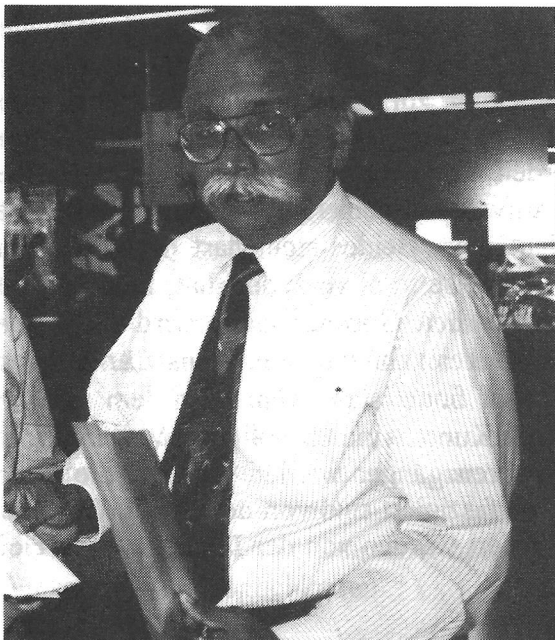
Wir haben in Deutschland im kirchlichen Bereich einen exponierten Vertreter dieser radikalen Trennungstheorie. Es ist der weithin bekannte Jesuitenpater Friedhelm Mennekes in Köln. Mit St. Peter hat man ihm eine grosse mittelalterliche Kirche zur Verfügung gestellt, die keine Ortsgemeinde mehr hat. In dieser Kirche veranstaltet er eine grosse und renommierte Kunstausstellung nach der anderen. In dieser Kirche werden aber auch laufend und täglich Messen und Hochämter gelesen und abgehalten, mit allem Aufwand inszeniert und dargestellt. Vorträge und Konzerte mit moderner Musik am laufenden Band. Beides steht hart nebeneinander: eine Kunstausstellung, die den Kirchenraum möglicherweise total verändert hat, und die Gottesdienste, zu denen die Menschen nur so strömen. In den Gottesdiensten wird nicht über Kunst geredet, sondern Schriftauslegung pur. Keine Vereinnahmung von Kunst für religiöse Zwecke und Funktionen. Aber der grosse Grenzverkehr findet statt. Man kann dem Autonomieanspruch der Kunst nur so gerecht werden und die Kunst wirklich voll zur Wirkung kommen lassen, indem man diesen absolut achtet. Aber Grenzgänger werden gesucht: die in der Theologie und Kirche zu Hause sind, aber die zugleich fasziniert sind von der Kunst. Oder: die in der Kunst zu Hause sind und die immer mehr fasziniert werden von der Intensität, der Tiefe und der Unbedingtheit des Glaubens.

Im filmischen Bereich scheint mir das radikale Akzeptieren des Autonomieanspruchs der Kunst das Konzept der Arbeit von 'epd Film' und verschiedener Akademien zu sein. Aber so sehr mir dieses Konzept selbst nahe liegt und wichtig ist: der Grenzverkehr findet zu wenig statt. Die Verstärkung der hohen Kompetenz der filmästhetischen Arbeit kann nicht die Zielvorstellung der Filmarbeit der Kirche und von INTERFILM sein. Massiv ist die Kirche und die Theologie hier gefragt, und am Grenzverkehr entscheidet sich alles. Die Grenzgänger dürfen nicht zu Überläufern, weder von der einen noch von der anderen Seite, werden.

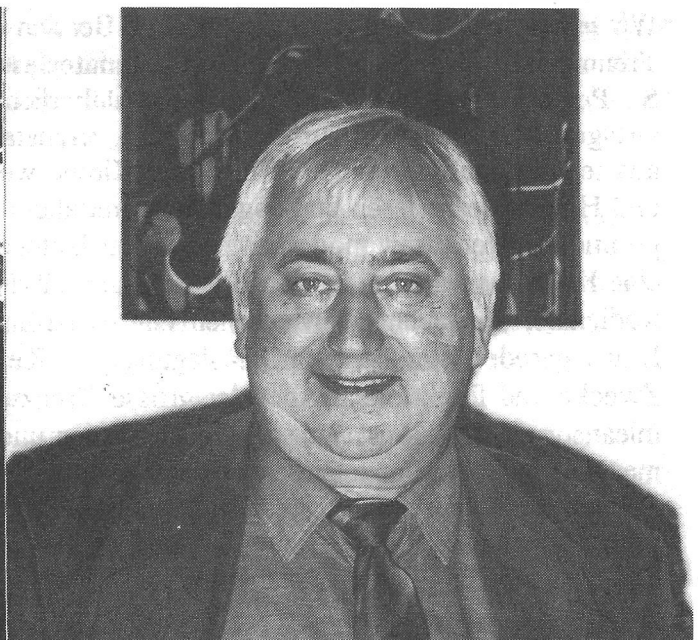
Einen Einwand gegen dieses Konzept aber muss ich noch machen. Was wird der Grenzgänger tun, auf seinen Wegen hinüber und herüber? Er wird nach "Entsprechungen" suchen. Entsprechungen sind das Grundprinzip der Verbindung zwischen dem Reich Gottes und der Weltwirklichkeit des Lebens. Selbst im totalen Widerspruch des Evangeliums gegen die Wirklichkeitserfahrung der Geschichte steckt noch ein Stück darin; sonst redete man aneinander total vorbei. Letztlich begründet ist diese Korrespondenz im Schöpfungsakt Gottes und in der Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen und die Welt der Lieblingsgedanke Gottes ist: das begründet diese tiefe Entsprechung, auch zwischen Kirche und Kunst, nach deren Spuren wir suchen.

So dass, wenn wir gestern auf dem Dokumentarfilmfestival von Nyon den Film "Signers Koffer" von Peter Liechi gesehen haben, ich als Theologe sofort auf der Suche nach diesen Entsprechungen bin. Dieser verrückte Aktionskünstler Signer, dessen Lieblingsspielzeug offenbar die Rakete ist, die ihm die Mütze vom Kopf reisst oder vier Stühle gleichzeitig aus vier Fenstern im Obergeschoss eines Hauses heraufliegen lässt. Das Leben als ein 'Versuch'. Ist nicht auch die Schöpfung Gottes ein Experiment, ein Versuch mit hohem Einsatz? Sonst müsste Gott diesen Versuch ja nicht ständig in seinem Gelingen (oder Misslingen) bestätigen mit dem "Es war gut, ja sogar sehr gut". Und beim Gelingen läuft der eine (Signer) davon und schämt sich. Und der Andere? Die Schöpfung als der Anfang von Kommunikation oder als Weg in die Einsamkeit?

Zwei Modelle der Begegnung von Kirche und Kunst, wie ich sie gegenwärtig wirksam sehe, habe ich Ihnen vorgeführt. Man wird nicht einfach das eine gegen das andere ausspielen können. Wir werden irgendwo unseren eigenen Standort haben, und wir werden sie weiter, mit ihren Stärken und ihren Schwächen, zu diskutieren und zu durchdringen suchen. Und wir werden sie weiterzuentwickeln und zu praktizieren haben. Eine neue entscheidende Phase im Verhältnis von Kirche und Kunst liegt vor uns, und die Filmarbeit ist ein Teil davon.



Felix Premawardhana, President INTERFILM Asia



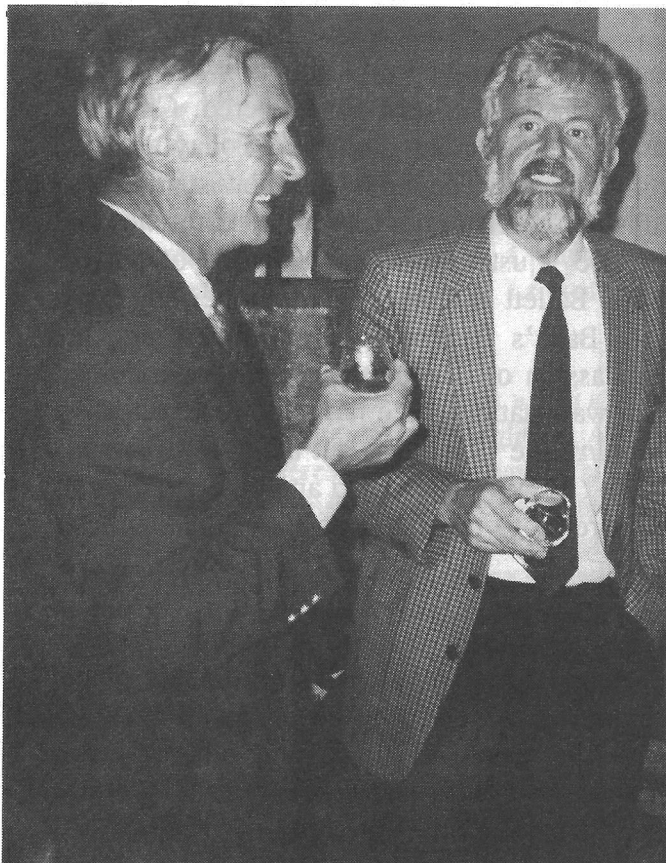
Hans.W. Dannowski, Präsident INTERFILM



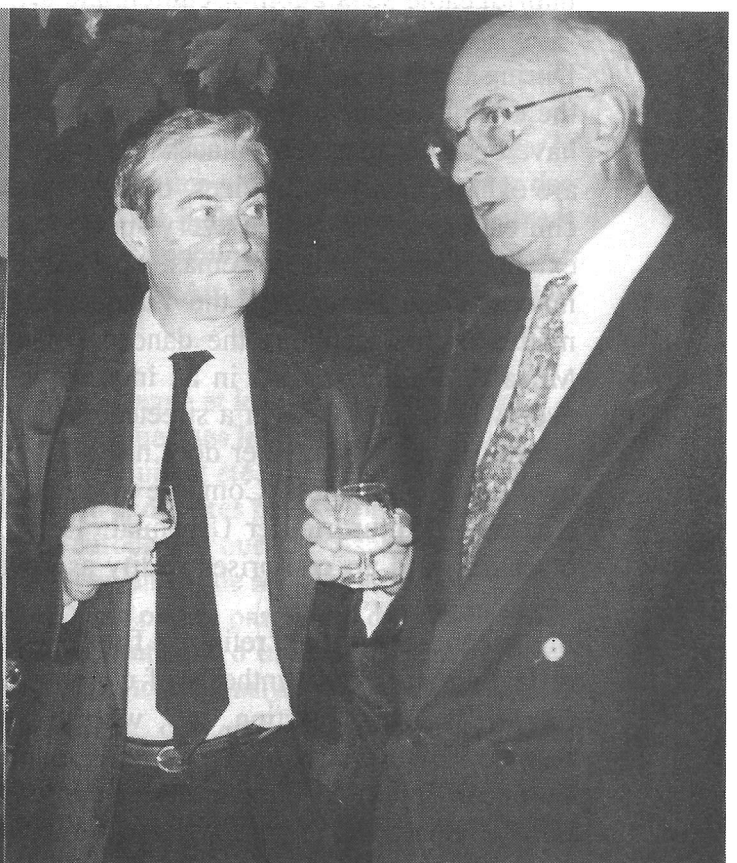
Claudine Smith-Roshem (Nîmes)



Susanne Hoffmann (Wittingen)



Georges Blanc (Bussigny) et Jean-François Maire (Pully),  
Président du Conseil synodal Vaudois, qui offre un apéro



Robert Molhant (OCIC) et Maurice Terrail (Lausanne)

Hans Werner Dannowski

## An Attempt on the Work of INTERFILM

(speech given at the 40th anniversary of INTERFILM in Geneva, 1995)

As far as I have noticed, there are two diametrically opposed models concerning the relationship between church and art, or theology and aesthetics in the present. INTERFILM deals with this area of conflict and tension. Many interpositions are possible between the extremes, of course. That is why I think it is useful to have a closer look at the two extreme positions.

### I.

On the one hand, there is the hope for a new synthesis of church and art, and of theology and film (and other arts). During the times of Reformation, Renaissance, and Enlightenment, at least in Western Europe, the synthesis of church and art, which had been a heritage of the Middle Ages, broke in two. Still the traditional Christian iconography has been carried on into our time. But in the 18th century it already lost the unambiguity of its contents. (Compare the excellent research work on European art by Werner Hofmann and Werner Busch, e. g.: W. Busch: *Das sentimentalische Bild. Die Krise der Kunst im 18. Jahrhundert und die Geburt der Moderne*. 1993.) The spectator finds himself included in establishing the sense of a picture, and he has to decide its significance. The Dialectical Theology's (Karl Barth and others) delimiting strategy wants God's revelation and man's belief to be regarded as "something quite different". And it appears to have left an unbridgeable separation of church and art.

During the last 20/30 years, a strong development into an opposite direction has been in the offing. In the churches the religious aspects of art have been rediscovered. Churches have become interesting places of the presentation of art for artists again. Today's results are exhibitions, film services, danced music in churches. The hope for a new synthesis of church and art can be felt everywhere. And this perspective goes beyond the churches and extends to museums, cinemas, opera and theatre - just to any secular place of performance. John Neumeier, the famous Hamburg Ballett director, whose repertoire as a matter of fact contains the danced version of Bach's Passion of St. Matthew and the Mozart's Requiem, said in an interview: the Passion of St. Matthew can be performed everywhere, and be it in a streetcar or at a railway station. "We have to create our own sacred spaces." Neumeier does not say this *against* the Churches, but being aware of his own Protestant belief. (Compare the interview in : H. W. Dannowski and others (editors): *Kirchen - Kulturorte der Urbanität*. 1995) According to this point of view, the synthesis of church and art comprises reality as a whole.

In the concepts of the "religious film", which has a long and interesting tradition especially in England, this synthesis of church and art has been maintained in the areas of the film. It is a big question, too, whether in countries which have not so much been influenced by Reformation and Enlightenment - for example Russia and other Eastern European countries -, this unity of church and art has not as much split up as in Western Europe. Spain and the Latin American continent with their mixture of popular Catholicism and secularism are further interesting chapters in this field of tension. One can not simply

Hans Werner Dannowski

## A propos de l'orientation du travail d'Interfilm

Dans la relation entre Eglise et Art, théologie et esthétique, existent selon mes observations actuellement deux modèles diamétralement opposés. Le travail d'Interfilm se situe dans ce champ de tension. Entre les extrêmes il y a certes de multiples degrés intermédiaires et des variantes. Mais je pense qu'il peut être utile de définir les positions extrêmes.

### I.

D'un côté nous avons l'espoir d'une nouvelle synthèse entre Eglise et Art, entre théologie et Cinéma et d'autres domaines artistiques. Lors de la Réforme, la Renaissance et le siècle des Lumières, la synthèse du Moyen Age entre Eglise et Art s'est fracturée, du moins en Europe de l'Ouest. L'iconographie chrétienne continue à être utilisée jusqu'à aujourd'hui. Mais dès le 18ème siècle elle perd son caractère univoque en ce qui concerne son contenu (cf. les études remarquables sur l'art européen de Werner Hofmann et Werner Busch, p.ex. W. Busch *Das sentimentalische Bild. Die Krise der Kunst im 18. Jahrhundert und die Geburt der Moderne. 1993*). Le spectateur est inclus dans la constitution du sens de l'image et doit décider lui-même, quelle est la signification de l'ensemble. Pendant le 19ème siècle l'art lui-même prend des airs religieux. La stratégie de délimitation de la théologie dialectique, qui veut comprendre la révélation de Dieu et la foi comme le « Tout Autre », semble avoir rendu infranchissable le fossé entre Eglise et Art.

Dans les dernières 20/30 ans on assiste à une évolution massive en sens inverse. Dans les Eglises on découvre le côté religieux de l'art à nouveau frais. Pour des artistes les églises sont redevenues intéressantes en tant que lieux d'une présence artistique. Il s'ensuit des expositions, des cultes-Cinéma, des représentations de musique dansée dans des églises. L'espoir d'une nouvelle synthèse entre Eglise et Art est perceptible partout. Or cette perspective dépasse les Eglises et gagne les musées, les salles de Cinéma, jusque dans l'opéra et le théâtre et d'autres lieux de représentation tout à fait séculiers. John Neumeier, le fameux directeur de ballet de Hamburg, qui a inclut tout naturellement dans son répertoire la passion de Matthieu de Bach dansée ainsi que le Réquiem de Mozart, disait dans une interview: « En fait on peut montrer la passion de Matthieu partout, même dans le tramway ou dans une gare. Nous devons créer des lieux sacrés particuliers. » Neumeier disait cela non contre les Eglises, mais très consciemment en tant que chrétien protestant (cf. L'interview dans H.W. Dannowski et alii (éditeurs): *Kirchen - Kulturorte der Urbanität. 1995*). La synthèse entre Eglise et Art comprend dans ce sens la réalité entière.

Dans le concept du « film religieux », qui a une tradition longue et intéressante surtout en Angleterre, cette synthèse entre Eglise et Art a été maintenue dans le domaine du cinéma. Une autre question intéressante est de savoir, si dans des pays qui ont été moins marqués par la Réforme et les Lumières - comme par exemple la Russie et d'autres pays de l'Europe de l'est - cette unité entre Eglise et Art a mieux résisté qu'en Europe de l'ouest. L'Espagne et l'Amérique latine avec leur mélange de catholicisme populaire et de sécularisation sont un autre chapitre intéressant dans ce champ de tension. On ne pourra pas mettre de côté l'espoir d'une nouvelle synthèse entre Eglise et Art, ainsi que la continuité d'une certaine proximité et unité, comme s'il s'agissait d'une simple illusion. Il faudra ici des analyses de détails dans un large spectre de possibilités.

Mais il faut tenir compte dès le début d'une objection contre ce modèle de synthèse entre Eglise et Art. L'art, depuis longtemps, n'est plus organisé de façon spécifique selon les Eglises et les confessions. Beaucoup parmi les artistes les plus importants ont intégré des impulsions de toutes les religions. Je pense à une discussion avec Günther Uecker, cet « artiste des clous »

put aside as an illusion the hope for a new synthesis of church and art the continuing nearness and unity of them both. Detailed investigations in a vast range of possibilities will be necessary.

But one objection to this model of a synthesis of church and art has to be viewed first. For a long time art itself is no longer organized in connection with churches or denominations. Many of the most famous artists have adapted impulses from all religions. I recall an interview with Günther Uecker, the German "nail artist", who spread his biography before me. He had gone through all religions - Judaism, Buddhism, Islam, mystics, the "theology of liberation", - to return at last to the belief of his childhood, the Lutheran Christianity of the German county of Mecklenburg. But the traces of his long way can be found all over his works of art. Or look at some examples of the film art: Alexander Askoldov's "The Commissar" filters out of all denominations and religions the peacemaking elements. Or look at Andrzej Tarkowskij: he is a classical example for a superb synthesis of religion and art. But even his films with strong church tradition (e. g. "Andrej Rubljow") can not so easy be accepted by the Churches. The range of religions offered by these films is too vast. And those "church people" who get into these syntheses - they are working and living not quite in the centre of their actual Churches. The various comprehending of religion, as art does, sets an obvious limit to a too "natural" synthesis of church and art.

## II.

There is an absolutely contrary conception, compared with the model of a synthesis. This other model assumes a further existing and unlimited separation of church and art. At least in the Western world, but also worldwide, the development of societies has led to an extreme distinction of the single areas of life. School, judiciary, press, sports, church and much more have become single areas of life. This development has concerned art in a very strong and special way. The distinction of the branches of art reaches up to a radical claim of the autonomy of art. This culminates in the questionable sentence that the function of art is to have no function at all. In reality it can be proved easily, how much art depends on the social and cultural development of society. To the present and future art this may mean keeping available its functional possibilities for society, which have not yet been verified (Bazon Brock).

The distinction of the single areas of society can not be cancelled - especially when stressing their possible functions for the whole of society. Church and theatre for example must not be mingled or interchanged. In the theatre, one can speak quite other languages and dare quite other performances than in a service, but also in a greater freedom from obligations.

In the Churches of Germany, we find an outstanding representative of this theory of a radical separation: the famous Jesuit priest Friedhelm Mennekes in Cologne. He has the huge Medieval church of St. Peter at his disposal (without a parish). Inside this church he mounts great and famous art exhibitions, one following the other. Also inside this church, day by day, Mass is said and "performed" by all means of the Catholic Church. Speeches and concerts of modern music take place permanently. Both areas stand side by side and are unconnected: an exhibition, which may have altered the interior of the church completely, and the services, which attract a great many of participants. During the services, there is no talking about art but about the scripture. There is no monopolizing of art for



allemand, qui a développé devant moi sa biographie. Il serait passé par toutes les religions, à travers le judaïsme, le bouddhisme et l'Islam, à travers la mystique et la théologie de la libération, pour revenir à la fin vers la foi de son enfance, le luthéranisme du Mecklenburg. Mais des traces de ce long chemin seraient perceptibles partout dans son art. Ou bien prenez des exemples du Cinéma: « La commissaire » d' Alexandre Askoldov tire de toutes les confessions et religions les éléments qui favorisent et fondent la paix. Ou bien prenez Andrzej Tarkowsky: il est un exemple classique pour une synthèse de haut niveau entre religion et art. Mais même ses films très proches de la tradition ecclésiastique comme « Andrej Rubljow », ne sont que difficilement recevables par les Eglises. Le spectre religieux que de tels films proposent, est trop large. Et les hommes d'Eglise qui se prêtent à ce genre de synthèse, travaillent et vivent toujours aussi un peu en dehors de la forme concrète de leur Eglise. La largeur de la compréhension religieuse du côté de l'art constitue une limite naturelle à une synthèse entre Eglise et Art qui irait de soi.

Il existe un concept diamétralement opposé au modèle de synthèse. Il part de la constatation que la séparation entre Eglise et Art reste valide et qu'on ne peut pas revenir en arrière. L'évolution de la société va, du moins dans le monde occidental, mais aussi au plan mondial, dans le sens d'une différenciation importante des multiples domaines de la vie. Ecole, droit, presse, sport, Eglise et d'autres domaines encore, sont devenus autonomes. Cette évolution est particulièrement pertinente pour les arts. La différenciation des domaines artistiques va jusqu'à l'exigence d'une autonomie radicale de l'art, qui atteint un sommet douteux dans l'affirmation que la fonction de l'art serait de ne pas en avoir. En vérité on peut facilement démontrer, combien l'art dépend de l'évolution socioculturelle de la société. Pour l'art d'aujourd'hui et demain cela peut vouloir dire, de garder ouvertes pour la société les offres fonctionnelles non-réalisées dans l'histoire (Bazon Brock). Mais la différenciation des domaines de la société est, surtout en ce qui concerne leur fonction pour l'ensemble de la société, absolument irréversible. Eglise et théâtre par exemple, ne peuvent, malgré leur proximité, être amalgamés de quelque façon que ce soit. On peut parler un tout autre langage au théâtre, oser tout autre chose, mais cela engage aussi à peu de frais.

En Allemagne nous avons dans le domaine de l'Eglise un représentant très exposé de cette théorie de la séparation radicale. Il s'agit du père jésuite bien connu Friedhelm Mennekes à Cologne. On a mis à sa disposition une grande église médiévale, St.Pierre, qui n'est plus reliée à une paroisse. Dans cette église il organise de grandes expositions d'art renommées qui se suivent. Mais dans cette église sont célébrées aussi quotidiennement des messes et des grands-messes, mises en scène avec beaucoup de faste. Des conférences et des concerts de musique moderne se suivent. Les deux activités se jouxtent sans se confondre: une exposition qui a peut-être radicalement changé l'intérieur de l'église, et les offices, auxquelles les hommes affluent. Pendant les messes on ne parle pas d'art, mais on fait de l'exégèse pure. Il n'y a aucune récupération de l'art à des fins religieux. Mais il existe un genre de passage des frontières. On ne peut rendre justice à l'exigence d'autonomie de l'art pour permettre son vrai épanouissement que dans la mesure où l'on respecte scrupuleusement cette exigence. Mais on cherche des gens qui traversent la frontière: qui sont chez eux en théologie et en Eglise, mais en même temps fascinés par l'art. Ou bien: qui sont chez eux dans l'art, et qui sont fascinés par l'intensité, la profondeur et l'exigence de la foi.

Dans le domaine du Cinéma il me semble que « epd-film » et d'autres académies basent leur travail sur le concept de l'acceptation radicale de l'autonomie de l'art. Mais tout en me sentant moi-même proche de ce concept, il me semble que le passage de frontière n'a pas suffisamment lieu. Il ne peut être le but du travail cinématographique de l'Eglise et d'INTERFILM, de peaufiner la compétence aigüe en esthétique. Il s'agit d'une exigence adressée à l'Eglise et la théologie, et tout se décide dans le passage de la frontière. Les frontaliers ne doivent pas devenir des transfuges, ni dans un sens ni dans l'autre.

religious purposes. But in this church you will find the big border traffic. In Mennekes' view one can do justice to art's claim for autonomy only by respecting it totally. Border crossers are looked for, yet: those who are at home in church and theology, but at the same time are fascinated by art. Or those who are at home in art, but at the same time are more and more attracted by the intensity, the depth and the absoluteness of belief.

As far as film is concerned, the radical acceptance of art's claim for autonomy appears to me to be the basis of the work of "epd film" and of different academies. But as much as I prefer this model to myself: there is too few of crossing the borders. The strengthening of our high-levelled work about film aesthetics can not be the only purpose of the churches' and INTERFILM's efforts. Church and theology are massively asked to get involved, and the crossing of the borders must happen more and more. Those who cross the borders may not become renegades of the one or the other side.

Yet I have to raise an objection to this model. What will the border crosser do - on his way to and fro? He will look for "correspondences". Correspondences (analogies) are the fundamental principle of any connection of the Kingdom of God with the reality of life in this world. Even the absolute contradiction of the gospel against the experience of world's history expresses this principle in some way; otherwise no communication would be possible. The ultimate reasons of this correspondence are God's act of creation and the linkage of man and God by man being the spit and image of God, the Father. That man is created in God's image, and that the world is God's favourite thought - these are the ultimate reasons of this deep correspondence, and also for the correspondence between church and art, which we are looking for.

Last night at the Documentary Film Festival in Nyon we watched the film "Signers Koffer" ("Signer's Suitcase") by Peter Liechi. As a theologian, I find myself immediately in search of correspondences. The favourite toy of the mad action artist Signer is obviously the rocket which tears the cap off his head, or throws four chairs out of the top floor of a house at the same time. This is life as a "test". - Isn't God's creation an experiment, too, an experiment with a high risk? Otherwise God would not have to acknowledge this experiment's success (or failure) permanently as: "It was good, even very good." When he is successful, the one (Signer) runs away and is ashamed. What about the other one? Creation: a beginning of communication or a way into loneliness?

I have displayed two models of the meeting between church and art - as I see them in the present. One cannot simply play off the one against the other. Somewhere we will have our position and attitude, and we shall have to discuss and understand them further and more deeply in their value and their weaknesses. And we shall have to develop and to practice them. A new and decisive time in the relationship of church and art is ahead, and film work is a part of this process.

(Translation: Hans-Helmut Schneider)



Mais je dois poser encore une objection contre ce concept. Que fera celui qui passe la frontière, sur son chemin dans un sens ou dans l'autre ? Il recherchera des « correspondances ». Des correspondances sont le principe de base du lien entre le Royaume de Dieu et la réalité du monde. Même dans la contradiction totale de l'évangile contre l'expérience de la réalité de l'histoire il en reste une partie; sinon on parlerait complètement les uns à côté des autres. Cette correspondance se fonde en dernière analyse sur l'acte de création de Dieu et de l'homme en tant qu'image de Dieu. Que l'homme est créé selon l'image de Dieu et que le monde est une pensée d'amour de Dieu: cela fonde la correspondance profonde, y compris entre Eglise et Art, dont nous recherchons des traces.

Si bien qu'après avoir vu hier au festival du film documentaire de Nyon le film « la valise de Signer » de Peter Liechti, le théologien que je suis recherche tout de suite de telles correspondances. Cet artiste de l'action folle, dont le jouet préféré est visiblement la fusée qui lui enlève le bonnet et qui fait voler en même temps quatre chaises à travers quatre fenêtres d'un étage d'une maison. La vie en tant qu'expérience. Est-ce que la création de Dieu est aussi une expérience, un essai avec une grande mise ? Sinon Dieu n'aurait pas besoin d'approuver la réussite (ou l'échec) de cette expérience sans cesse par des « Il était bon, oui, très bon. » Et quand cela réussit l'un (Signer) s'enfuit et a honte. Et l'Autre ? La création en tant que début de la communication ou en tant que chemin vers la solitude ?

Je vous ai montré deux modèles de la rencontre entre Eglise et Art, comme je les vois à l'oeuvre actuellement. On ne pourra pas simplement jouer l'un contre l'autre. Il faudra trouver quelque part notre propre lieu, tout en continuant à les discuter avec leurs points forts et leurs faiblesses, à les approfondir. Et nous aurons à les faire évoluer et à les mettre en pratique. Nous avons devant nous une nouvelle phase dans le rapport entre Eglise et Art, elle sera décisive, et le travail cinématographique en fait partie. (Traduction: Waltraud Verlaguet)

### Henri de Tienda 1910-1995

Le pasteur Henri de Tienda a été un des fondateurs d'INTERFILM et un pionnier en matière de formation cinématographique. Avec son épouse Mady, ils organisent dès 1948 une chaîne de ciné-clubs qui deviendra FILM & VIE.

Né en 1910, Henri de Tienda a fait ses études de théologie aux facultés protestantes de Montpellier et de Paris. Titulaire en 1938 d'un poste d'évangélisation à Pontoise (près de Paris), il se passionne pour le cinéma et l'utilise comme moyen d'action. A la mort prématurée de son épouse qui le laisse avec trois enfants en bas âge, il fait la connaissance en Suède d'une jeune attachée culturelle qu'il épouse. Mady devient dès lors son inséparable collaboratrice.

C'est ensemble qu'ils accompliront un immense travail dans le domaine du cinéma, de l'évangélisation, de la réflexion théologique et oecuménique. Ils seront à l'origine de la constitution du Jury INTERFILM au Festival de Cannes et de sa fusion dès 1974 avec le Jury OCIC.

Animé d'une foi inébranlable, d'un dynamisme que n'altèrent jamais ni les épreuves, ni l'usure du temps, cet ancien aumônier de la Marine a quitté ce rivage le 19 avril 1995, une semaine avant Pâques. Un signe d'espérance que nous laisse ce grand serviteur.

Maurice Terrail

**INTERFILM - Akademie München / Antwerpen**

Prof. Eckart Bruchner, Leopoldstraße 108 b, 80802 München  
Phone: 089 / 850 22 21, Fax: 089 / 850 06 92

**Programm 1996**

Aleppo / Syrien  
"Film im interreligiösen Dialog"  
17. - 20. Februar 1996

Erfurt  
"Reinkarnation im Film"  
1. - 3. März 1996

Florenz  
Cinema e Gioventù  
26. - 28. April 1996

Herrsching a. Ammersee  
Münchener Dokumentarfilmfest  
"Mercedes mon amour von Bay Okan"  
2. Mai 1996  
und  
"Das blaue Exil" von Erdan Kiral  
23. Mai 1996

St. Petersburg  
"Neue russische Filmkunst im europäischen Dialog"  
15. - 17. Juni 1996

Filmfest München 1996  
INTERFILM - Seminar  
Retrospektive "Marianne Rosenbaum"  
anlässlich des Jubiläums  
10 Jahre ONE - FUTURE - PREIS  
28. - 30. Juni 1996  
und  
Filmfest München 1996  
"ONE - FUTURE - PREIS 1996"  
dotiert mit 10.000 DM  
29. Juni 1996

Korfu, Griechenland  
INTERFILM - Symposium  
"Religion im griechischen Film"  
6. - 9. September 1996

Valencia, Spanien  
"Der Spanische Film im europäischen Dialog"  
3. - 6. Oktober 1996

Florenz  
Cinema e Gioventù  
Thema: "100 Jahre Jesus im Film"  
1. - 3. November 1996



News from the Conference of European Churches  
 Nouvelles de la Conférence des Eglises européennes  
 Mitteilungen aus der Konferenz Europäischer Kirchen

## CEC and CCEE agree on Graz for

### EEA2 from 23-29 June, 1997

A joint meeting of the Central Committee of CEC and the CCEE was held in Assisi in May. Some 120 participants were presided over by the respective Presidents, Dean John Arnold, and Cardinal Miloslav Vlk.

At the centre of the discussions was the launching of the process towards the second European Ecumenical Assembly (EEA2), which it was agreed, will be held in Graz, Austria, from 23-29 June, 1997.

The EEA2 is already seen as a new stage on the ecumenical road of the European churches. For the first time churches and Christians of central and eastern Europe will be able to give full and free expression in a meeting of this type. Participants will discuss experiences, impressions and problems around the theme of "Reconciliation, gift of God and source of new life".

The Assembly is also expected to give a joyful witness to the common Christian faith. It will also present an opportunity for an exchange of experiences between Christians from different confessions and will contribute to determine the work of the churches and Christians in the ministry of reconciliation.

The contents of the assembly will centre around six areas, elaborated in the final message, read during the closing worship in the Basilica of St Francis. They are:

- the search for the visible unity of the church
- dialogue with religions and cultures
- working for social justice, above all, overcoming poverty, social exclusion and other forms of discrimination
- commitment to reconciliation within and between peoples, above all through nonviolent forms of conflict resolution
- a new praxis of ecological responsibility, particularly in relation to coming generations
- just sharing with other world regions.

Une réunion commune du Comité central de la KEK et de l'Assemblée plénière du CCEE s'est tenue à Assise en mai. Les présidents respectifs, le Doyen John Arnold et le Cardinal Miloslav Vlk, ont présidé le rassemblement de quelque 120 participants.

Au centre des discussions était le lancement du processus vers un Deuxième Rassemblement Oecuménique Européen (ROE 2), dont il a été décidé qu'il aurait lieu à Graz, en Autriche, du 23 au 29 juin 1997.

Le ROE 2 apparaît comme une nouvelle étape sur la route oecuménique des Eglises européennes. Pour la première fois des Eglises et des chrétiens d'Europe centrale et orientale seront en mesure de s'exprimer pleinement et librement dans une rencontre de ce genre. Les participants discuteront de leurs expériences, leurs impressions et leurs problèmes sur le thème "Réconciliation, don de Dieu et source de vie nouvelle".

Le Rassemblement devrait donner un témoignage plein de joie de notre foi chrétienne commune. Il sera l'occasion d'un échange d'expériences entre chrétiens de confessions différentes, et contribuera à définir la tâche des Eglises et des chrétiens dans le ministère de la réconciliation.

Les débats du Rassemblement seront centrés sur six points précisés dans le message final qui a été lu pendant le service religieux de clôture dans la basilique de St François. Ce sont:

- la quête de l'unité visible de l'Eglise
- le dialogue entre les religions et les cultures
- l'engagement en faveur de la justice sociale, en particulier la lutte contre la pauvreté, l'exclusion et les autres formes de discrimination
- l'engagement en faveur de la réconciliation au sein des peuples et entre les peuples, avant tout en faveur de la résolution non-violente des conflits
- la recherche d'une nouvelle pratique de la responsabilité écologique, ayant en vue les générations futures
- un partage juste avec les autres régions du monde.

Im Mai haben der Zentralausschuss der KEK und der CCEE gemeinsam in Assisi getagt. Etwa 120 Personen nahmen daran unter Leitung der beiden Präsidenten, Dean John Arnold und Kardinal Miloslav Vlk, teil.

Im Mittelpunkt der Gespräche stand der Beginn des Prozesses auf die zweite Europäische Oekumenische Versammlung hin, die in Graz (Oesterreich) vom 23. bis 29. Juni 1997 stattfinden soll.

Die 2. EOeV wird bereits jetzt als neue Etappe auf dem Weg der europäischen Kirchen angesehen. Zum erstenmal können Kirchen und Christen aus Mittel- und Osteuropa an einer solchen Veranstaltung vollzählig und frei mitwirken. Die Teilnehmer werden über Erfahrungen, Eindrücke und Probleme im Zusammenhang mit dem Thema, "Versöhnung: Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens" berichten.

Es wird auch erwartet, dass die Versammlung ein fröhliches Zeugnis vom gemeinsamen christlichen Glauben gibt. Sie soll Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch zwischen Christen verschiedener Konfessionen bieten und einen Beitrag zum Einsatz von Kirchen und Christen im Dienst der Versöhnung leisten.

Inhaltlich soll sich die Versammlung auf sechs Bereiche konzentrieren, die in der Botschaft enthalten sind, die beim Schlussgottesdienst in der Basilika des hlg. Franziskus verlesen wurde. Sie lauten:

- die Suche nach der sichtbaren Einheit zwischen den Kirchen
- der Dialog mit den Religionen und Kulturen
- der Einsatz für soziale Gerechtigkeit, vor allem die Ueberwindung von Armut, Ausgrenzung und andere Formen der Diskriminierung
- das Engagement für die Versöhnung in und zwischen den Völkern, vor allem für gewaltfreie Formen der Konfliktbewältigung
- eine neue Praxis ökologischer Verantwortlichkeit, besonders im Hinblick auf kommende Generationen
- der gerechte Ausgleich mit anderen Regionen der Welt.

# 11th Assembly called for 1997

Sensitivity to the state of ecumenical and confessional assemblies between now and the turn of the century and responding to concern over the limited funds for such meetings, CEC's Central Committee, meeting in Assisi, Italy, has approved the calling of its 11th Assembly in June 1997. This will be held in Graz, Austria and will immediately follow the second European Ecumenical Assembly (EEA2). The CEC assembly is expected to last not more than four days. In view of the current financial situation, Central Committee stipulated that the two assemblies must be organized within the present staff structure of 11.5 positions, meaning that certain programmes will be curtailed. This decision allowed Central Committee to adopt balanced budgets for both 1996 and 1997 at just over CHF 2 million.

Reporting to the Committee, the General Secretary Jean Fischer reviewed the situation in Europe in the light of the EEA2 theme, which will now be carried over into the 11th Assembly: "Reconciliation, gift of God and source of new life". He detailed CEC intervention and concern about the situation in such areas as Chechnya, former Yugoslavia, Bulgaria, and Albania. He also reviewed the priorities established two years ago, now revised because of the new plans.

Opportunity was taken of the presence of representatives of the Serbian Orthodox Church and the Roman Catholic Church in Croatia for discussions on the situation in ex-Yugoslavia. While not commenting publicly on the situation, Central Committee was informed of a letter sent to Patriarch Pavle of the Serbian Orthodox Church by CEC President John Arnold and General Secretary Jean Fischer. This included references to the destruction and displacement of people in the vicinity of Jasenovac during the recent fighting, and expressed "anguish" at the situation in Banja Luka where all communities are directly or indirectly affected.

Conscient du grand nombre des assemblées oecuméniques et confessionnelles qui auront lieu d'ici la fin du siècle, et préoccupé des dépenses entraînées par de telles réunions, le Comité central de la KEK, réuni à Assise en Italie, a approuvé la convocation de la 11e Assemblée pour juin 1997. Elle se tiendra à Graz en Autriche, suivant immédiatement le Deuxième Rassemblement oecuménique européen (ROE 2). L'Assemblée de la KEK ne devrait pas durer plus de quatre jours. Tenant compte de la situation financière, le Comité central a précisé que les deux réunions devraient être organisées par le personnel actuel, soit 11 postes et demi. Cela signifie que certains programmes devront être réduits. Cette décision a permis au Comité central d'adopter des budgets équilibrés pour 1996 et 1997, dépassant juste FS 2 millions.

Dans son rapport au Comité, le Secrétaire général, Jean Fischer, a passé en revue la situation en Europe à la lumière du thème du ROE 2, qui perdurera jusqu'à la 11e Assemblée: "Réconciliation, don de Dieu et source de vie nouvelle". Il a rendu compte en détail des interventions et des préoccupations de la KEK concernant les pays comme la Tchétchénie, l'ex-Yougoslavie, la Bulgarie, l'Albanie. Il a aussi passé en revue les priorités établies il y a deux ans, révisées par suite des nouveaux plans.

La présence de représentants de l'Eglise orthodoxe serbe et de l'Eglise catholique romaine en Croatie a donné l'occasion de discussions sur la situation dans l'ex-Yougoslavie. Sans vouloir commenter publiquement la situation, le Comité central a pris connaissance d'une lettre envoyée au Patriarche Pavle de l'Eglise orthodoxe serbe par le Doyen John Arnold, Président de la KEK, et Jean Fischer, secrétaire général. Elle faisait référence aux destructions et au déplacement de populations dans la région de Jasenovac au cours des récents combats; les signataires exprimaient leur "angoisse" devant la situation à Banja Luka où toutes les communautés sont touchées, directement ou indirectement.

Unter Berücksichtigung des Kalenders ökumenischer und konfessioneller Versammlungen in den Jahren bis zur Jahrhundertwende und der begrenzten Mittel für solche Veranstaltungen, hat sich der Zentralkomitee der KEK auf seiner Tagung in Assisi/Italien darauf geeinigt, seine 11. Vollversammlung für Juni 1997 einzuberufen. Diese soll in Graz/Oesterreich stattfinden und direkt auf die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung (2. EOeV) folgen. Die KEK-Vollversammlung soll nicht länger als vier Tage dauern. Angesichts der jetzigen finanziellen Lage entschied der Zentralkomitee auch, dass beide Versammlungen innerhalb der derzeitigen Stabsstruktur von 11,5 Stellen durchgeführt werden sollen, was bedeutet, dass einige Programme gekürzt werden müssen. Mit dieser Entscheidung konnte der Zentralkomitee ausgeglichene Haushalte für 1996 und 1997 von etwas über 2 Mio. SFr. annehmen.

In seinem Bericht vor dem Zentralkomitee gab Generalsekretär Jean Fischer einen Ueberblick über die Lage in Europa im Lichte des Themas für die 2. EOeV, das nun auch in die 11. Vollversammlung übergehen soll: "Versöhnung, Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens". Er berichtete im einzelnen über die Sorge und Aktion der KEK in Gebieten wie Tschetschenien, ehemaliges Jugoslawien, Bulgarien und Albanien. Ausserdem überprüfte er die für die Organisation vor zwei Jahren festgelegten Prioritäten im Lichte der neuen Pläne.

Durch die Anwesenheit von Vertretern der serbisch-orthodoxen Kirche und der römisch-katholischen Kirche in Kroatien wurde die Gelegenheit zu Gesprächen über die Lage in ex-Jugoslawien genutzt. Obwohl keine öffentliche Aussprache darüber stattfand, wurde der Zentralkomitee über einen Brief informiert, den KEK-Präsident John Arnold und Generalsekretär Jean Fischer an Patriarch Pavle von der serbisch-orthodoxen Kirche gesandt hatten. In dem Brief wurde auf die Zerstörung und Vertreibung in der Gegend von Jasenovac bei den jüngsten Kämpfen Bezug genommen und "Schmerz" über die Situation in Banja Luka geäußert, von der alle Gemeinschaften direkt oder indirekt betroffen sind.

Herausgeber: INTERFILM - Internationale kirchliche Filmorganisation auf der Basis des Oek. Rates der Kirchen  
Geschäftsstelle: Frau Linde Sturm, Stadtsuperintendentur, Hanns-Lilje-Platz 2, D-30159 Hannover  
Tel. (0049) 511 36 437 - 0, Fax (0049) 511 36 437 - 37

Für die Redaktion der INTERFILM-Info verantwortlich:

Hans Hodel, c/o Evang. Mediendienst, Bürenstrasse 12, CH-3000 Bern 23

Die nächste INTERFILM-Info/prochain issue/next info: June 1996

Beiträge bis Mitte Mai bitte an Pfr. Dr. Hans-Helmuth Schneider, Bahnhofstr. 6, D-82377 Penzberg

**Hans-Helmuth Schneider**

**Rollen und Räume**

**Anfragen an das Christentum in den Filmen Ingmar Bergmans**

Peter Lang Verlag, Frankfurt a. M . 1993

Das Buch ist im deutschsprachigen Raum die erste große wissenschaftliche Untersuchung des Verhältnisses von Theologie und Film seit 1962 (dem Erscheinungsjahr von Gerd Albrechts barthianisierendem "Film und Verkündigung"). In ihrem ersten Teil entwirft sie ein evangelisch geprägtes Paradigma für das Verstehen des Films als theologisch relevanter Kunst- und Kommunikationsform. Ein zweiter Teil wendet die gewonnenen Erkenntnisse analytisch auf das filmische Werk Ingmar Bergmans an, hauptsächlich auf dessen letzten großen Film "Fanny und Alexander" (1981/82), den er als die Summe seines Lebens als Filmemacher verstanden hat. Aus Bergmans Werk werden so theologisch bedeutsame Erkenntnisse gewonnen, die von ihrem Inhalt her am ehesten als Anfragen an den christlichen Glauben verarbeitet werden können.

Die grundsätzliche Bestimmung des Verhältnisses von Theologie und Film, die als einer der Hauptgewinne des Buchs anzusehen ist, verläßt die traditionellen und tw. fruchtlosen Pfade der Auseinandersetzungen um einen etwaigen (und schließlich doch zu verneinenden) Verkündigungswert des Films oder um eine mögliche (und dann doch nicht wirklich zu leistende) Aufgabe des Bilderverbots. Statt dessen wird ein Weg beschritten, der seinen Ausgang von der Erkenntnis nimmt, daß Filme (- wobei es in erster Linie um Spielfilme geht -) Geschichten erzählen.

In Auseinandersetzung mit den wichtigsten theologischen und nichttheologischen Theorien über Film, Kunst und Erzählen ergibt sich folgendes Bild:

Filme sind (wie wohl jede Form von Kunst) Weisen der Weltordnung bzw. der symbolischen Welterzeugung, deren Schaffung in der Regel auch eine besondere Weise der Wahrnehmung der Welt vorausgeht, die z. B. von den typischen Regeln der Filmdramaturgie oder einem spezifischen Bewußtsein für filmische Ausdrucksmittel beeinflusst wird. Theologisch ist daraus zu folgern, daß Filme nicht in erster Linie auf das große Thema der Erlösung bezogen werden müssen, um als theologisch interessant akzeptiert werden zu können, sondern viel allgemeiner den weiten Raum einer der Religion sehr nahestehenden Wahrnehmung der Schöpfung abschreiten.

Die biblische Parallele, die dem filmischen Umgang mit der Welt am nächsten kommt, ist das sog. weisheitliche Schrifttum v. a. des Alten Testaments, wie es z. B. Gerhard von Rad hervorragend beschrieben hat (G. v. Rad: Weisheit in Israel). Exemplarisch für eine solche biblische Tiefenwahrnehmung der Welt mögen etwa die Josephsgeschichte oder das Buch Hiob genannt werden. Deren Form von Welt- und Lebenserkennen läßt sich mit dem dramaturgischen Vorgehen filmischer Erzählungen in Verbindung bringen.

Aus neutestamentlicher Sicht wird der Gedanke von Christus als dem Logos der Schöpfung aufgegriffen, dem sich gegenwärtige Theologen wieder verstärkt zuwenden, und den die christliche Theologie als Voraussetzung für eine religiöse Tiefendimensionen aufdeckende Wahrnehmung der Welt und des Lebens betrachten kann.

Die Parallelisierung weltoffener "Weisheit" und filmischen Schaffens erlaubt einen interessierten Blick der Theologie auf (letztlich alle) Filme und eröffnet ein weites Feld des Gedankenaustauschs, in dem Theologen von Filmen und Filmemacher von Theologen lernen können. Der zweite Teil des Buchs, die Analyse des Bergmanschen Werks, ist hierfür ein Beispiel: zunächst erlaubt der freie Blick eine Analyse der eigentlichen Aussagen des Künstlers, die von einer (geradezu traditionellen) Vereinnahmung seines Werks weit entfernt sind. Und noch dort, wo diese Aussagen sich als evident christentumskritisch erweisen, können sie sich als Fragen an die Theologie artikulieren, ohne von vornherein z. B. als Mißverständnisse zurückgewiesen werden zu müssen.



Maurice Terrail, Georges Blanc, Guy Perrot



Ariane Braunbehrens

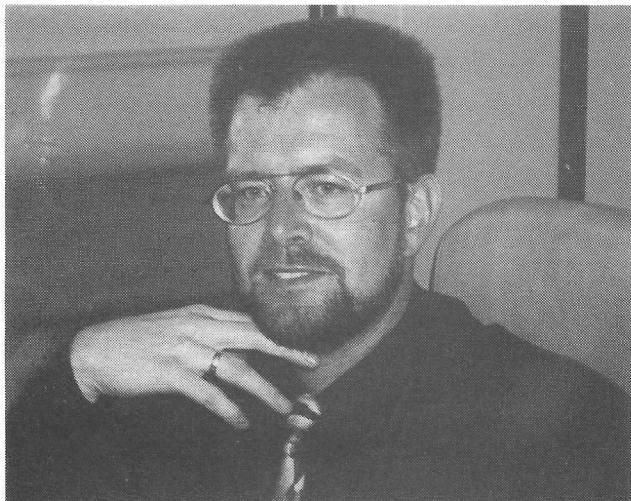
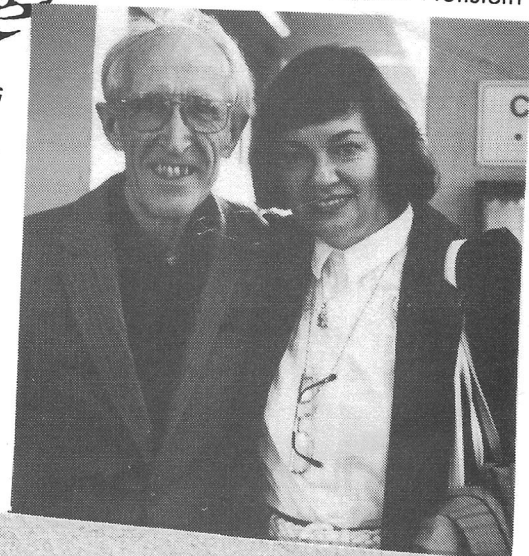
**40 Jahre**  
**(40 ans/years)**  
**INTERFILM**

**JUBILÄUMS-VOLLVERSAMMLUNG**  
*(Assemblée Générale/  
 General Assembly)*  
*in/à Genf/Genève/Geneva*  
 21./22. - 24.9.1995

Theo Krummenacher  
 Dorothea Schmitt-Hollstein



Dölf Rindlisbacher, Kathrin Mürner



Heino W. Brink



Hans-Helmuth Schneider, Felix Premawardhana, Stephen J. Brown